

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 152 (1879)
Rubrik: Kriegs- und Friedens-Chronik von 1877/78

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich zu der Zeit, als die Alpen empor stiegen, statt der jetzigen Lombardei noch ein Meer aus. Wir wollen noch überzeugendere Beispiele aus andern Welttheilen übergehen. Ueberall liegen auf der Landseite der Gebirge mehr oder minder ausgedehnte Hochländer.

Wenn mancher Leser dieser Darstellung wenig Vertrauen schenken mag, so ist es begreiflich. Aber ja nicht der Sache, sondern seiner Erziehung wegen.

Wenige sind im Stande, die allerdings großartige Erscheinung der Gebirgsbildung in den richtigen Verhältnissen zu überschauen. Auf den schwachen kleinen Menschen wirkt eine Alpenkette überwältigend und sinnverwirrend. Wir haben Mühe, uns vorzustellen, daß die mächtigsten Gebirge im Verhältniß zur ganzen Erde etwa den schwachen Erhöhungen zu vergleichen sind, welche entstehen, wenn wir mit einer feinen Nadel die Rinde einer Pomeranze ritzen.

Dazu kommt noch eine weitere Schwierigkeit. Die meisten Menschen leben in der Meinung, daß die Erde etwas Unveränderliches sei und in der gegenwärtigen Gestalt von Anfang an da gewesen sei. Aber die Erde hat eine unabsehbar lange Geschichte hinter sich. Die jetzige Gestalt stellt im Leben derselben nur den augenblicklichen Zustand dar.

Wie gegenwärtig die Gebirge durch die mannigfaltigsten Vorgänge der Zerstörung angenagt und erniedrigt werden, abaltern, möchten wir sagen, so ist dies schon oft geschehen. Die Trümmer solcher Gebirge haben jeweilen als Schlamm, Sand und Geschiebe der Ströme Meeresbecken aufgefüllt. Es begannen neue Gestaltungen, eingeleitet durch Hebungen und Senkungen des sogenannten Festen.

Mag auch das Alpengebirge, obschon an sich ein spät und vor Kurzem emporgestiegenes Gebirge, bereits zerfallen und altern, die Liebe zu dieser hohen Grenzwarde der Freiheit im Herzen Europa's wird nicht so bald erkalten. Selbst unsere ernste Auseinandersetzung wird das Interesse für unsere Alpen erhöhen und den Rathseln und Wundern derselben immer neue Freunde zuführen. Wir erhalten wenigstens eine Ahnung, daß auch sie ein Glied sind in der Kette der so harmonisch in einandergreifenden großartigsten Naturerscheinungen.

Kriegs- und Friedens-Chronik von 1877/78.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Juni 3. Eröffnung der Gewerbeausstellung in Basel; dieselbe dauert bis zum 23. Juli und wird fortwährend aus der ganzen Schweiz stark besucht, so z. B. am 8. Juli von circa 5000 Personen.

Juli 8 und 9. In Burgdorf findet das bernische Kantonalgefängnisfest statt. Dasselbe nimmt in einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf. Je den ersten gekrönten Preis in der betreffenden Kategorie erhalten: Die Liedertafel von Biel, der Grütlianner-Gesangsverein von Bern, der gemischte Chor der Stadt Bern.

16. Zusammentritt des Großen Rathes des Kantons Bern. Zur Behandlung kommen: Ein neuer Entwurf zu einem Gesetz über das Wirthschaftswesen, Nachkredite pro 1876, Bericht über die Finanzlage des Kantons.

27. In Bern versammeln sich die Abgeordneten der Konferenz zur Rekonstruktion des Gotthardbahnunternehmens.

August 5. — 12. In Winterthur wird bei zahlreicher Theilnahme ein Freischießen abgehalten. Die ersten Becher nehmen Graf von Appenzell und Knecht von St. Gallen.

Auch Genf feiert in diesen Tagen sein Kantonal-schützenfest.

11.—12. Eidgenössisches Offiziersfest in Lausanne. Als Festort für 1880 wird Solothurn bezeichnet.

12.—19. Kantonalschützenfest in Solothurn. Am Zuge 700—800 Theilnehmer aus den Kantonen Solothurn und Bern. Knecht von St. Gallen erhält den ersten Becher.

16.—18. Vor dem bernischen Amtsgerichte finden die Strafverhandlungen statt gegen die Theilnehmer am Commünekrawall vom 18. März. Dreißig der Internationalen werden zu Gefängnißstrafen von 10—60 Tagen verurtheilt.

19. An diesem und den folgenden Tagen feiert in Ber die schweizerische naturforschende Gesellschaft ihr 60. Jahresfest.

24. Die Armenenerziehungsanstalt „Morijah“ in Wabern bei Bern feiert heute das 50jährige Jubiläum ihrer Gründung.

26. Im Kanton Bern Abstimmung über einen revidirten Finanzplan für die Jahre 1875—1878 und über die Uebertragung der seiner Zeit der Bern-Luzern-Bahn gegebenen Vorschußmillion. Beide Vorlagen werden vom Volke mit ungefähr zwei Drittel der Stimmenden verworfen. In Folge dessen reichen dann sämtliche Mitglieder der Regierung dem Großen Rathe ihre Demission ein.

September 6. Am Thsamm in der Monterosafette verunglücken zwei Engländer mit drei Brüdern Anubel von Zermatt, die ihnen als Führer dienten.

6. Eröffnung und Einweihung der Nationalbahnsektion Jofingen-Baden.

7.—23. Truppenzusammenzug der V. Division, hauptsächlich im Kanton Aargau, auch in den Kantonen Solothurn und Baselland. Leider verläuft derselbe nicht ohne einen bedauerlichen Unfall, indem am 19. Sept. in der Nähe von Schönenwerd zwei Aargauer Pontonniere, Feldweibel Hauri und Wachtmeister Jäggi, in den Fluthen der Aare umkommen.

17. Eine große Feuersbrunst vernichtet an diesem Tage fast das ganze Dorf Airolo am Fuße des Gotthard. Nahe an 200 Gebäude werden eingeäschert.

17.—19. Herbstsession des bernischen Großen Rathes. Behandelt werden: Das Entlassungsgesuch der Regierungsräthe, das Budget pro 1878, Nachkredite pro 1877, Berichte über die Finanzlage des Kantons und über den Stand der Gotthardbahn,

endlich ein Anzug betreffend kantonale Verfassungsrevision.

17.—24. In Freiburg wird während dieser Zeit eine landwirthschaftliche Ausstellung abgehalten, die sich allseitiger starker Theilnahme erfreut.

18. Brandunglück in Marchissy bei Aubonne (Waadt). 22 Häuser werden ein Raub der Flammen.

18. und 19. In Luzern feiert die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft ihr Jahresfest.

Oktober 1. und 2. In Basel hält die schweiz. geschichtsforschende Gesellschaft ihre Jahresversammlung ab.

21. Eidgenössische Volksabstimmung über das Fabrikgesetz, das Militärsteuergesetz (II. Vorlage) und das Stimmrechtsgesetz (II. Vorlage). Nur das erstgenannte Gesetz wird angenommen, die beiden andern verworfen.

27. und 28. In Solothurn Versammlung des schweiz. landwirthschaftlichen Vereins.

November 5. Großer Brand in Schuls, Graubünden. 19 Häuser werden vom Feuer zerstört.

19. Beginn der ordentlichen Winteression des bernischen Großen Rathes. Zur Behandlung kommen namentlich das Gesetz über die Amts- und Gerichtsschreibereien, das Stempelgesetz; Vollziehungsdekret zum Civilstands-gesetz, Dekret betr. Verminderung der Pfarrstellen am Münster etc.; ferner der Staatsverwaltungsbericht pro 1876, das Budget für 1878 und die Frage eines Staatsanleihe. Am 22. Wahlen in den Ständerath. Es werden zu Ständeräthen ernannt die Herren Michel und Bodenheimer.

Dezember 3. Zusammentritt der Bundesversammlung. Zur Behandlung kommen folgende Traktanden: Die Herstellung des Gleichgewichts in den Bundesfinanzen, das Gesetz betr. Freizügigkeit des Medizinalpersonales und das Pshyllogeragesetz. Am 13. wählen die vereinigten Rätthe zum Bundespräsidenten Herrn Schenk, zum Vizepräsidenten des Bundesrathes Herrn Hammer.

12. An diesem Tage feiert die Stadt Bern ein einfaches, würdiges Erinnerungs-fest zu Ehren ihres vor hundert Jahren verstorbenen berühmten Mitbürgers Albrecht von Haller, des größten Gelehrten seiner Zeit.

20. In Göschenen fliegt eine Dynamit-Wärme-hütte in die Luft, wobei drei Familienväter getödtet werden.

1878.

Januar 5. Eröffnung der zweiten Konferenz von Abgeordneten der an den Bau der Gotthardbahn beitragenden Kantone und Eisenbahngesellschaften.

13. Im Kanton Bern Volksabstimmung über Anhandnahme einer Verfassungsrevision. Zwei Drittel der Stimmenden sprechen sich gegen eine solche aus.

28. Zusammentritt des bernischen Großen Rathes. Zur Behandlung kommen in dieser Session das Brandasssekuranzgesetz, Abänderungen zum Jagdgesetz; ferner die Aufnahme eines Staatsanleihe, sowie endlich die Vertheilung der Hochbau- und Straßenbauf Kredite pro 1878.

Februar 4. Versammlung der eidgen. Räte. Den Hauptgegenstand ihrer Verhandlungen bildet die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts in der Bundesverwaltung, womit im Zusammenhang steht die Abänderung einiger bestehender Gesetze, namentlich in Bezug auf das Militär- und auch auf das Postwesen. Ferner werden beraten das Pöhyllagergesetz und ein Bahnpolizeigesetz.

März 24. Volksabstimmung im Kanton Bern über das Amts- und Gerichtsschreibereigesetz, das Hausirgesetz, ein abgeändertes Jagdgesetz und ein neues Stempelgesetz. Letzteres wird mit geringem Mehr verworfen, die drei andern angenommen.

22. Beginn der Frühlingsession des bernischen Großen Rathes. Verhandlungsgegenstände: Einige Dekrete betr. die Amts- und Gerichtsschreibereien, Beschluß über die Vollendung der Militäranstalten, Gotthardnachsubvention, Uebernahme der Zinsengarantie für einen Theil eines neuen Jurabahn-Anleihe, Wahl eines Landjägerkommandanten. Als solcher wird der bisherige Oberlieutenant Hürst ernannt.

23. In Luzern stirbt Gotthardbahndirektor Weber, während vielen Jahren Mitglied der bernischen Regierung, ein allgemein geachteter Mann.

Mai 5. Integralerneuerungswahlen des Großen Rathes im ganzen Kanton Bern.

18. Einweihung der neuen Blindenanstalt in Bern.

Juni 2. u. 3. An diesen Tagen hält der schweiz. Typographenbund seine jährliche Generalversammlung in St. Gallen ab und feiert zugleich das 300jährige

Jubiläum der Errichtung der ersten Buchdruckerei in dieser Stadt.

3. Zusammentritt des neugewählten bernischen Großen Rathes. Die Traktanden der nur kurzen Session bilden hauptsächlich Wahlen, und zwar in erster Linie diejenige des Bureau. Zum Großen Rathspräsidenten wird gewählt Herr Nationalrath Brunner, zu Vizepräsidenten die Herren Morgenthaler und Michel. Am 5. wird dann zur Neuwahl des Regierungsrathes geschritten, und als Mitglieder dieser Behörde gehen aus der Urne hervor die Herren Reg.-Rath Rohr, Rätz, Regierungstatthalter in Narberg, Scheurer, Fürsprecher in Sumiswald, Stockmar, Regierungstatthalter in Bruntrut, Bizius, Pfarrer in Twann, v. Wattenwyl, Regierungstatthalter in Bern, v. Steiger, Pfarrer in Gsteig bei Interlaken, Zürcher, Ingenieur in Thun und Bühlmann, Fürsprecher in Höchstetten, von denen jedoch die beiden letzten nachträglich ihre Berufung ablehnen. Zum Präsidenten der neuen Regierung wird dann noch Herr Rohr ernannt. Auch die Staatswirthschaftskommission und die Bittschriftenkommission werden neu bestellt.

Am 12. tritt der Große Rath nochmals zusammen, um die Beeidigung der neugewählten und die Wahl annehmenden Mitglieder des Regierungsrathes vorzunehmen.

3. Eröffnung der Sommeression der Bundesversammlung. Die beiden Räte bestellen vorerst ihre Bureau neu. Der Nationalrath wählt zu seinem Präsidenten Herrn Philippin von Neuenburg, zum Vizepräsidenten Herrn Klein von Basel. Im Ständerath wird Präsident Herr Bessaz, Vizepräsident Herr Gengel. Zur Behandlung kommen dann Geschäftsbericht und Staatsrechnung pro 1877, ein neues Militärsteuergesetz, die Reorganisation der Bundesverwaltung, die Gotthardangelegenheit und namentlich ein neuer schweiz. Zolltarif, dessen Berathung beide Räte längere Zeit in Anspruch nimmt.

28.—30. In Genf wird an diesen Tagen zum Andenken an den vor 100 Jahren verstorbenen Jean Jacques Rousseau ein großartiges Fest gefeiert, an dem sich jedes Alter und alle Stände theiligen. Am Festzuge, den 30. Juni, bei 12,000 Theilnehmer und gegen 200 Gesellschaftsfahnen.

Bei der Ankunft in Bern fehlte kein Mann der Ausgezogenen, so leicht und unblutig war der Feldzug gewesen.

Für Nägeli aber sollte die Ruhe nicht von langer Dauer sein; denn schon am 20. März brach er wieder auf, um mit 1800 Mann Chillon einzunehmen und die Städte und Schlösser des Bischofs von Lausanne, die er bei dem ersten Feldzug geschenkt hatte, Bern zu unterwerfen. Derselbe, ein eifriger Gegner der Reformation, war begreiflicherweise auch ein erbitterter Feind des protestantischen Berns; bei dem Herannahen der Truppen verließ er seine Burg in Lausanne und siedelte nach Freiburg über, wo seither die Bischöfe von Lausanne beständig regiert haben. Am 27. März langte Nägeli vor Chillon an und begann die Belagerung. Vier Genferschiffe mit schwerem Geschütz und 100 Mann Besatzung unterstützten ihn dabei. Zwei Tage lang trogte das Schloß, als aber seine Zinnen und Thürme, die wohl gegen Bolzen und Pfeile, nicht aber gegen Kanonenkugeln Schutz gewährten, zu wanken anfangen, da fing der Befehlshaber an, zu unterhandeln und übergab das feste Schloß, das oft Sitz der savoyischen Herzoge gewesen war. Ein Theil der Besatzung flüchtete sich, von den Genferschiffen verfolgt, über den See und erreichte glücklich savoyisches Gebiet. Unter den Gefangenen, die in Chillon durch die Berner und Genfer befreit wurden, befand sich auch der edle Genfer Franz Bonnivard, der, obgleich Prior des Klosters St. Viktor zu Genf, der Sache der Reformation von Herzen ergeben, den Anmaßungen des Herzogs feindlich war. Im Jahr 1530 hatte der Herzog den kühnen Vorkämpfer Genfs aufgreifen und in einen tiefen Kerker seiner Seeburg werfen lassen. Sechs Jahre

schmachtete Bonnivard, an eine Säule gefesselt, in dem düsteren Verließe. Ein stattlicher Mann im kräftigsten Alter war er nach Chillon gebracht worden, einen Greis mit weißem Haar und Bart, gebrochen am Körper, aber nicht am Geiste, fanden die Berner und Genfer, als sie ihn befreiten. Nach der Einnahme von Chillon zog Nägeli nach Lausanne und erklärte, daß die weltliche Herrschaft des Bischofs aufgehört habe und die Stadt Bern in die Rechte desselben trete. Damit war die Eroberung der Waadt vollständig und das Heer kehrte heim. Bern besaß dieselbe als Unterthanenland 262 Jahre lang, bis am 28. Januar 1798 ein französisches Heer einrückte und die Leman'sche Republik proklamirte. Wie es den Bernern gelang, sich den Besitz ihrer Eroberung zu sichern, zu gewinnen und ihre Herrschaft darin festzustellen, wie es ferner mit den anderen erworbenen Ländern Chablais und Gex ging, das spart sich der Bote für's nächste Jahr auf. Also auf Wiedersehen, lieber Leser! Einstweilen aber denke, wenn Du einen guten Tropfen Waadtländer vor Dir hast und Dir ihn schmecken lässest, manchmal an den, der dies schöne Land für die Schweiz erworben hat, und kommst Du nach Bern und besuchst die Waffensammlung des Zeughauses, so vergiß nicht, Dir die eiserne Rüstung des Eroberers der Waadt, Hans Franz Nägeli, zeigen zu lassen!

Kriegs- und Friedens-Chronik von 1878.

A u s l a n d.

Im letzten Jahre hat der Bote von dem furchtbaren Kriege zwischen Rußland und der Türkei berichtet und gezeigt, wie nach anfänglichem Erfolge die Russen arg in die Kleinne genommen wurden.

Seither hat sich das Blatt wieder gewendet und zwar ganz und gar. Trotz der tapfersten Verteidigung wurden im Spätherbst letzten Jahres die Türken bei Plewna gezwungen, die Waffen zu strecken; die Russen überschritten zum zweiten Male das Balkangebirge und lagerten sich vor Konstantinopel. Ja sie wären wohl, ohne großen Widerstand zu finden, in die stolze Kaiserstadt eingerückt, wenn nicht die Engländer sich endlich einmal ermannen und den Russen gesagt hätten: bis hieher und nicht weiter, sonst habt ihr's mit uns zu thun! So lag denn das russische Heer vor Konstantinopel und guckte von der Landseite die Stadt an, wie etwa eine hungrige Katze eine schöne Speckseite, die ihr zu hoch hängt. Die Seeseite hütete ungefähr mit denselben Gefühlen die englische Flotte. Es gab nun ein langes und langweiliges Häckeln und Zerren zwischen den streitigen Parteien. Zuletzt kam den Türken die Freundschaft der Engländer fast unheimlicher und gefährlicher vor, als die Feindschaft der Russen, und ganz im Stillen schlossen sie mit diesen zu Sankt Stefano nahe bei Konstantinopel einen Friedensvertrag ab. Damit aber waren nun die Engländer und Oesterreicher, welche, als die nächsten Nachbarn, die Sache sehr nahe anging, nicht zufrieden und beinahe hätte der Friede Grund zu einem neuen Kriege gegeben, der dann leicht zum allgemeinen Weltbrande hätte werden können. Das wäre nun den Franzosen, die gerade ihre Weltausstellung in der Pfanne hatten und den Deutschen nicht recht gewesen, und so wurde denn auf Bismarcks Anregung in Berlin ein neuer Friede geschlossen, der zwar das Feuer im Orient nicht löscht, aber doch es wieder mit Asche bedeckt, so daß es statt zu lohnen und zu flammen, nur glimmt und glüht. Die Türken freilich kamen dabei nicht besser weg, als beim Frieden von Sankt Stefano. In Asien mußten sie Batum an die Russen abtreten, in Europa dulden, daß Rumänien, Serbien, Montenegro vergrößert und ganz, Bulgarien halb selbstständig wurde. An Griechenland sollten sie einige Grenzgebiete abtreten; die schöne Insel Cypern baten sich die Engländer als Trinkgeld für gehabten Mühewalt aus, wobei sie freilich versprochen, dafür die Türkei in Zukunft schützen zu wollen; sie haben dabei wahrscheinlich gedacht, Versprechen und Halten sei zweierlei. Den Oesterreichern wurde Bosnien

zugespochen, dem Namen nach nur, um dort Ordnung zu schaffen; sie haben es auch probirt, das Land zu besetzen, und soeben die Hauptstadt desselben eingenommen, aber so ganz im Stillen fanden sie bei dem unerwarteten Widerstand der Bosnianen doch, sie gäben das schöne Geschenk des Berliner Friedens spottbillig. Wer aber nächst den Türken mit dem Frieden am wenigsten einverstanden war, das waren die Italiener. Zwar hatten sie bei der ganzen Sache nichts zu thun gehabt; aber sie fanden, es sei schrecklich ungerecht, daß sie nicht auch ein Mümpfeli von dem türkischen Rücken haben sollten. Sie waren es halt so gewohnt! anno 1859 hatten ihnen die Franzosen die Lombardei erobert, anno 66 die Preußen Venetien und sie hatten dabei nichts weiter zu thun gehabt, als bei Custozza und Lissa den Buckel herzuhalten. Jetzt hätten sie, obwohl der Buckel diesmal verschont geblieben war, schrecklich gern ein Bißchen im Trüben gefischt und besonders die drei T, Triest, Trient und Tessin für sich bei Seite geschafft. Sie werden sich aber den Gluck einstreuen vergehen lassen müssen, und wer es gut mit ihnen meint, kann ihnen nur rathen, bevor sie fremdes Gebiet beanspruchen, zuerst bei sich selber ein Bißchen Ordnung zu schaffen. — Ganz still hat sich in all dem Lärm und Spektakel Frankreich gehalten, dem das Gelingen seiner Ausstellung näher am Herzen lag, als das große Münzieh im Orient. Der Konflikt zwischen dem Präsidenten und der Kammer, von dem der Bote letztes Jahr berichtete, ist geschlichtet und die Republik gewinnt mehr und mehr Boden. Von den Folgen des Krieges von 1870 und 1871 hat sich das gesegnete Land vollständig wieder erholt und steht heute wieder besser und reicher da, als das siegreiche Deutschland, trotz der fünf Milliarden. In Deutschland ist es überhaupt jetzt ein unlustig Wohnen und ein Schweizer, der gewohnt ist, zu reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, thut gut, sich, wenn er nach Deutschland kommt, ein Maulschloß an's Maul zu hängen, damit er nicht etwa als Hochverräter und Majestätsbeleidiger an den Schatten gesetzt wird. Wer weiß, ob es nicht schon als Hochverrath gilt, wenn beim Fassen der Bauer den König sticht oder bei'm Regeln der König geworfen wird! — Freilich ist die Ursache dieser plötzlichen und unerhörten Strenge gegen alle wirklichen und vermeintlichen Majestäts-

beleidiger eine sehr ernste und traurige. Ist doch im Lauf dieses Sommers zweimal der greise Kaiser Wilhelm, der Held und Liebling des ächten Volkes, das Ziel meuchlerischer Mordanschläge gewesen. Zwei Sozialisten, Freunde und Anhänger der Kommune, der Spenglergeselle Hödel und der Doktor Nobiling, haben es nacheinander versucht, den ehrwürdigen Greis zu ermorden. Hödel hat sein Verbrechen mit dem Leben bezahlt; Nobiling wird ihm nachfolgen. Es ist nun durchaus nicht zum Verwundern, wenn seither die deutsche Regierung schärfer gegen die kommunistischen Heteren und Aufwiegelungen eingeschritten ist; sie mußte der Umsturzpartei zeigen, daß sie Meister sei. Wenn aber seither jede unbedachte Aeußerung zum Hochverrath, jeder schlechte Witz zur Majestätsbeleidigung gestempelt, jedem Angeber willig das Ohr geliehen wird, so macht sich die Regierung nicht nur verhaßt, sie macht sich geradezu lächerlich und spielt damit gerade den Gegnern in die Hände; und wenn sie sogar wie es in letzter Zeit den Anschein hat, um die Sozialisten besser bekämpfen zu können, vor dem Papste zu Kreuze kriechen will, dann hat das stolze Deutschland, trotz aller seiner Macht, seine Stelle an der Spitze Europa's aufgegeben und sinkt wieder zum kläglichen Deutschland der heiligen Allianz herab.

Im Verlage der Stämpfli'schen Buchdruckerei in Bern sind erschienen:

Das
Gebet des Herrn
dem Volk erklärt.

Preis: broschirt Fr. 1. —; cartonnirt Fr. 1. 20.

Das Hausstandsbüchlein,
dem Volk gewidmet

vom Verfasser der Brauntweinnoth.

Preis: brosch. 20 Cent.; dutzendweise billiger.

Beide Schriftchen sind in der gesammten Presse auf's Günstigste besprochen worden und werden Jedermann bestens empfohlen.

Im Verlage der J. Dalp'schen Buchhandlung in Bern sind erschienen:

Schweizergeschichte

in

Bildern.

Volls-Ausgabe in 40 Blatt.

Preis: Fr. 8.

R. Leuzinger's
Billige Karte der Schweiz

und

der angrenzenden Länder,

mit besonderer Berücksichtigung der im Betrieb und im Bau befindlichen Eisenbahnen. Maafstab: 1 : 400,000.

Preis: Fr. 2. 50. Aufgezogen auf Leinwand Fr. 5. —

Karte des Kantons Bern.

Nach den eidgenössischen Aufnahmen bearbeitet von

W. R. Rutter, Ingenieur, gezeichnet von **R. Leuzinger**.

Maafstab: 1 : 200,000. Zweite revidirte und umgearbeitete Auflage. — Aufgezogen auf Leinwand Fr. 8. —

Im Verlage von **R. Jenni's Buchhandlung** (H. Köhler) in Bern sind erschienen:

Ebert, J. L., Die Schweizerköchin. Neuestes Kochbuch für Stadt und Land. 4. Auflage. In 10 Lieferungen à 40 Cent. compl. cart. Fr. 4. —, einfach geb. Fr. 4. 70, eleg. geb. Fr. 5. 20.

Der bereedte Franzose. Eine Anleitung, ohne Lehrer leicht und richtig französisch sprechen zu lernen. Mit Angabe der Aussprache. Preis 75 Cent.

Der bereedte Engländer. (Namentlich für Auswanderer.) Mit Angabe der Aussprache. Preis 75 Cent.

Aus Dorf und Stadt.

Schweizerisches Unterhaltungsblatt für das Volk.

Erscheint in 10 Hefen à 50 Cent.

Das erste Heft steht auf Wunsch zur Einsicht zu Diensten.

Verkauf von hiesigen und fremden Kalendern, Sackkalendern aller Art, soliden Schulbüchern, Schreibmaterial, 2c. Auch hübsche Flaschen-Etiquetten, billig bei **Rud. Schumacher**, Buchbinder, beim Zeitglockenthurm in Bern.